Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Jahrg. XIV | Katowice, am 28. Juli 1937 | Nr. 20

Das Kreditproblem in Polens Privatwirtschaft

G. B. Warszawa, Ende Juli.

Die bedenkliche **Verengerung des polnischen Kreditmarkts** wird, je mehr die Belebung der Wirtschaft ansonsten fortschreitet, zu einem brennenden Problem. War in den Zeiten der Depression und Krise diese Erscheinung verständlich und bis zu einem gewissen Grade sogar erwünscht, um lebensunfähige Unternehmungen auszumerzen, so wird die Kreditknappheit zur Ursache ernstlicher Besorgnis in Zeiten der gebesserten Konjunktur, in denen der Kredit der beste Hebel zur Ankurbelung der wirtschaftlichen Tätigkeit sein könnte und müßte.

So ist es begreiflich, daß aus den Kreisen der Privatwirtschaft immer wieder die Klage laut wird, in Polen sei der **Mangel an Krediten ein entscheidendes Hemmnis für die Entfaltung neuer Initiative.** Dieser Tage machte folgende Notiz die Runde durch die Zeitungen:

Billiger Kredit für Gdynia gesucht

Die von Zeit zu Zeit erscheinenden polnischen Pressestimmen über die nicht ausreichende Entwicklung Gdynia werden jetzt ergänzt durch einige Auslassungen des «Kurier Bałtycki», in welchen darauf hingewisen wird, daß das Wirtschaftsleben Gdynias als Stadt noch gewissermaßen in den Windeln stecke. Von einer Kraft des Gdingener Handwerks und Handels könne noch keine Rede sein. Im übrigen sei dieser Zustand nicht nur in Gdynia allein anzutreffen. Der Durchschnittsbürger in Polen wolle lieber irgendeine festbezahlte Stellung annehmen als sich auf die Führung eines eigenen Unternehmens einlassen. Der Hauptgrund dafür sei in den **Kreditschwierigkeiten** zu suchen, welchen die mittleren Betriebe der Industrie, des Handwerks und des Handels ausgesetzt seien, ganz zu Schweigen von einem billigen Kredit. In den Bemühungen um einen billigen Kredit habe man auch in Gdynia die zinslosen Darlehnskassen eingerichtet, jedoch sei ihr Umlaufsvermögen so klein, daß für eine größere Kreditaktion kein Geld da wäre. Andernseits habe die polnische Landeswirtschaftsbank kürzlich eine halbe Million Złoty für Kaufmannskredite ausgegeben. Das sei aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein angesichts der Gdingener Erfordernisse. Insbesondere brauche der kleine Gdingener Unternehmer einen besonderen Schutz. Dazu gehört, nach dem «Kurier Bałtycki», vor allen Dingen ein billiger Kredit, indessen sagt das Blatt nicht, woher dieser Kredit beschafft werden könnte.

Was von Gdynia gilt, trifft entsprechend auch für andere Städte und Landesteile zu, mag es auch in der rasch aufgeschossenen Großstadt am Meer mit ihrem ganz neu gegründeten Gewerbe besonders damit im Argen liegen. Um zu beurteilen, ob und inwieweit dieser Kalamität abgeholfen werden kann, bedarf es einmal einer Analyse der Hauptursachen dieser für Polen leider nachgerade charakteristisch gewordenen Erscheinung.

Zuvörderst ist Polen an sich als Agrarland und zumal als Agrarland von überwiegend kleinbäuerlicher Besitzverfassung **kapitalarm.** Die Neubildung von Kapital geht verhältnismäßig langsam und nur in bescheidenem Ausmaß vor sich; die sehr begrenzten Betriebsüberschüsse der Landwirtschaft werden günstigenfalls, d. h. wenn sie nach der Deckung der notwendigen Lebenshaltungskosten nicht von Steuern und Abgaben aufgezehrt werden, wieder im Betriebe selbst investiert, der in den meisten Fällen einer Aufbesserung seines lebenden und toten Inventars auch dringend bedarf. Sparkapital bildet sich aus diesem größten und wichtigsten Wirtschaftssektor Polens überhaupt kaum, Kredite kann er auch nur in begrenztem Umfang aufnehmen.

Diese kommen in erster Reihe dem Auf- und Ausbau der **Industrie** zugute; doch reichte auch hier von jeher der **inländische Kreditmarkt** bei weitem nicht aus, so daß **ausländische Geldgeber** in erheblichem Maße herangezogen werden mußten. Nach der amtlichen Statistik haben in Polen 475 Aktiengesellschaften ausländische Kapitalbeteiligung, davon 306 mit zusammen 1.614 Millionen Złoty Aktienkapital **mehr als 50%** Auslandsbeteiligung. Der in letzter Zeit erfolgte Übergang einige Großunternehmungen mit vorwiegendem Fremdbesitz in national polnische Hände (Żyrardów- A. G., Interessen- Gemeinschaft u. ä.) hat am Gesamtbild dieser Erscheinung wenig ändern können. Ein nennenswerter Zustrom hat bereits seit einigen Jahren nicht mehr stattgefunden und ist seit der im Frühjar 1936 eingeführten generellen Transfersperre vollends unterbunden. Umso stärker ist begreiflicherweise die **Inanspruchnahme des inländischen Kreditmarkts durch die Industrieunternehmungen,** wenn diese um konkurrenzfähig zu bleiben oder erst zu werden, Neuinvestitionen vornehmen müssen, zum mindesten aber die notwendigen laufenden Erneuerungen finanzieren wollen. Dieser Nachfrage steht **kein ausreichendes Angebot** gegenüber. Die nachteiligen Folgen eines solchen Zustands liegen offen zutage.

Unter normalen Umständen müßte der Ausweis der staatlichen Notenbank die Folgeerscheinungen der Konjunkturbelebung widerspiegeln. Wir finden darin aber **weder** eine Ausweitung des Wechselkredits **noch** einen Anstieg des Notenumlaufs, wie er sonst in Zeiten günstiger Konjunkturentwicklung auftritt. Mag der letztgenannte Umstand mit vorsichtiger Geldpolitik aus Rücksicht auf die Stabilität der Währung erklärt werden, so bleibt die ersterwähnte Tatsache merkwürdig genug, nein, umso eigenartiger! Ist doch das Wechselportefeuille der Bank Polski nie über den Stand von Ende 1933 gestiegen; es schrumpfte sogar von nahezu 700 Mill. Zl. damals auf wenig über 500 Mill. Złoty um die Mitte 1937. Die kurzfristigen Kredite der anderen Banken, Sparkassen usw. bei der Zentralnotenbank, die 1930

2,8 Milliarden Złoty ausmachten, gingen Ende 1932 auf 1,9 Milliarden zurück, um seither nicht mehr nennenswert zu steigen.

Dabei sind diese anderen Kreditinstitute größtenteils auch staatlich oder sonstwie im Besitz der öffentlichen Hand, ihre Kreditgebarung **kommt** infolgedessen größtenteils auch **der öffentlichen Wirtschaft und nicht den privaten Unternehmungen zustatten.** Gewiß hat heute die öffentliche Wirtschaft angesichts der staatlichen oder halbstaatlichen Investitionstätigkeit einen beträchtlich erhöhten Bedarf. Das ändert jedoch nichts an der bedenklichen Tatsache, daß die Kreditmöglichkeiten für die Privatwirtschaft nicht nur an sich viel zu eng sind, sondern noch immer **weiter eingeengt** werden. In Polen vollzieht sich eine **Absaugung des Sparkapitals durch die öffentlichen Banken,** die bessere Konditionen zu bieten vermögen als die privaten Kreditinstitute. Die Einlagen bei den privaten Aktienbanken des Landes sind von über einer Milliarde Złoty Ende 1930 auf weniger als eine halbe Milliarde 1937 zurückgegangen! Dagegen haben sie sich im gleichen Zeitraum bei der dem Staat gehörigen Landeswirtschaftsbank nahezu verdoppelt, bei der Postsparkasse (P.K.O.) mehr als verdoppelt.

Wenn gelegentlich die mangelhafte Organisation der Privatwirtschaft selbst als **Hemmnis für ihre Kreditfähigkeit** geltend gemacht wird, so trifft das nur auf einige wenige Wirtschaftszweige zu und auch bei ihnen nur auf die rückständigen, schwerfälligen und dadurch konkurrenzunfähigen, unrentablen Betriebe. Freilich wirken sich solche Hindernisse oft ungünstig auf den ganzen Erwerbszweig einschließlich der gesunden Unternehmungen aus.

Wenn wie in Polen heute der Staat selbst zum Unternehmer in den verschiedensten Branchen — teils der Not gehorchend, teils dem eigenen Triebe — werden muß, so ergeben sich zwangsläufig **Spannungen** zwischen den von der öffentlichen Hand übernommenen und den privat gebliebenen Betrieben auch hinsichtlich ihrer Finanzierung auf dem Kreditwege. Es ist daher kein Wunder, daß die Angriffe der Privatwirtschaft gegen den «Etatismus» sich auch aus diesem Gesichtspunkt heraus verschärfen, was den Finanzminister veranlaßte, den Privatunternehmungen eine **steuerliche Erleichterung** in Aussicht zu stellen — soweit sie eine erfolgreiche

Gewerbetreibende — werdet Unternehmer!

Wyl. Es gab eine Zeit — und die liegt garnicht so lange zurück — in der dem Wort Unternehmer ein Beigeschmack von Ausbeuter und Spekulant anhaftete. Ja, es ging soweit, den Begriff Unternehmertum mit Kapitalismus im schlechten Sinne des Wortes gleichzusetzen und man erklärte, dass in einem modernen Betriebe die Persönlichkeit durch das Kapital verdrängt würde. Der Untergebene war dem Vorgesetzten bedingungslos unterworfen, hatte suggerierte Urteile und besass keine persönliche Initiative. Jetzt ist dem nicht so; denn es muss im Wirtschaftsleben Leute geben, die den Mut haben, auf eigenes Risiko etwas zu „unternehmen". Der Unternehmer muss unter diesen Umständen wirtschaftlichen Geist mitbringen, Ideen haben und unabhängig sein, nicht dass seine volkswirtschaftliche Leistung unterschätzt würde, wie es früher geschah. Die erste Aufgabe des Gewerbetreibenden als Unternehmer ist vor allem die moralische Verpflichtung gegenüber den Klienten, er muss Erfinder, Entdecker, Organisator und besonders Wirtschafter zugleich sein. Als Erfinder muss der Kaufmann eine eigene, persönliche Idee haben, auf Grund der er arbeiten kann, und durch die sein Unternehmen eine persönliche Note erhält, welche die Käuferschaft durch ihre Originalität anzieht und auch festhält. Die Bedienung und Behandlung der Kunden gibt ihm ein Betätigungsfeld, auf das er sein besonderes Augenmerk zu richten hat, indem er für sachliche und kaufmännische Ausbildung des Personals sorgt. Die Idee ist somit von der Persönlichkeit nicht zu trennen, und daher ist es nicht immer angebracht, Einrichtung und Reklame nachzuahmen, wenn auch aesthetische und reklametechnische Prinzipien nicht ausser Acht gelassen werden können, und nicht vor Neuerungen abzuschrecken, die ihm durchschlagenden Erfolg versprechen. Der Gewerbetreibende hat Entdecker zu sein, d. h. er muss neue Entwicklungsmöglichkeiten suchen, die es ihm ermöglichen, seinen Betrieb auszubauen und zur erweitern, und dadurch eine Fertigkeit zu erlangen, die ihn befähigt, in einen reellen und erfolgreichen Wettbewerb zu treten. Es zeigt sich nämlich, dass viele Unternehmen leichtfertig und ohne sachliche Vorbedingung gegründet wurden, die eine saubere und kaufmännische Konkurrenz nicht durchführen können. So ist es ein schlechtes Zeichen für die Qualitäten des Unternehmers, durch unlauteren Wettbewerb, Übervorteilung der Kunden seinem Geschäft die Betriebsfähigkeit zu erhalten und die anderen Geschäftsleute auf unverantwortliche Weise zu schädigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass der Unternehmer auch gleichzeitig Organisator eines Betriebes ist, eine sachliche wie fachlich-kaufmännische Ausbildung genossen haben muss und in der Lage ist, das Spezialistentum unter seinen Leuten auszugleichen und seinen Wirtschaftsbetrieb so einzurichten, dass alle Zweige seiner Branche gleichmässig und intensiv zu eminenter Geltung kommen. Dieses Moment muss sich vor allen Dingen auf den Dienst am Kunden beziehen! Die Organisation des Betriebes hat daneben reibungslos zu funktionieren, so dass Unterbrechungen und Schwankungen einfach ausgeschlossen sind. Die wichtigste Rolle ist aber wohl dem Kaufmann als Wirtschafter gegeben. Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes ist überhaupt die Grundbedingung für eine geordnete Aktion, die einen Gewinn abwerfen soll, der auf redliche Weise erworben wurde. Übergewinn, erwirtschaftet durch Machenschaften und Durchstechereien, ist an dieser Stelle nur zu verurteilen.

Denn das Publikum ist in dieser Beziehung der beste Richter, das sich einen „Nepp" nicht mehr gefallen lässt und dem unredlichen Geschäftemacher unangenehme Folgen bereiten kann. Die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens umfasst jedoch nicht allein den Gewinn, sondern auch etliche Reserven, die in kritischer Zeit helfen, das Geschäft auf der gleichen Höhe zu erhalten und seine Stammkunden nicht zu verlieren. Es ist nämlich unter der Kundschaft ein reges Interesse für den Unternehmungsgeist der Kaufleute zu beobachten. Die Kundschaft will und verlangt immer etwas Neues, und es wird kein Geheimnis verraten, wenn man feststellt, dass diese auch lieber in solchen Geschäften ihren Bedarf eindeckt, in denen eine straffe Organisation und eine gewisse Sachkenntnis des Personals merklich vorhanden sind, als sich von einem Kaufmann bedienen zu lassen, der den Wünschen und der Kauflust seiner Klienten nicht Rechnung trägt. So sind dem Kaufman im Wirtschaftleben wichtige Aufgaben gestellt, denn er ist in der Lage, als Vermittler zwischen Produzenten und Konsumenten, diesen Handelszweig zu einem angesehenen Gewerbe zu machen und das berechnete Misstrauen der Kundschaft zu beseitigen.

Eigeninitiative entfaltet haben, was die Finanzämter schwerlich ausreichend beurteilen können. So sind die Aussichten für eine Milderung der geschilderten Schwierigkeiten gering, solange die angeführten Ursachen fortbestehen und ihre Wirkungen zeitigen. Zu einer Änderung dieser Tatsachen ist aber bislang kein Ansatzpunkt sichtbar geworden.

Inld. Märkte, Industrieen

Gaststättengewerbe

In Fortsetzung unserer Branchenberichte hatten wir Gelegenheit, einen Einblick in die Lage des Gastwirtsgewerbes zu tun. In dieser Branche sind grundsätzlich 2 Geschäftsabschnitte zu unterscheiden, die Winter- und Sommerszeit. Augenblicklich wird das Gastwirtsgewerbe wenig in Anspruch genommen, da die meisten Besucher jetzt ihren Urlaub antreten, den sie weniger am Ort, als vielmehr in den (oberschlesischen) Bädern verbringen. Billige Gesellschaftsfahrten bringen zwar Nebenspesen mit sich, die dem einheimischen Gewerbe aber nicht zugute kommen. Und so machen sich vor allen Dingen die Vorurteile älteren Datums nicht mehr bemerkbar. Die bürgerlichen Lokalen weisen zwar noch eine Stammkundschaft aus besseren Kreisen auf, doch ist es täglich zu beobachten, dass auch sog. bessere Herrschaften Destillen besuchen. Und das war früher unmöglich. Die Besucherfrequenz ist teilweise gleich geblieben und hat sich qualitativ ausgeglichen. Die besten Umsätze waren in den Jahren 1928/30 zu verzeichnen. Jetzt macht sich im Allgemeinen eine Belebung bemerkbar. Weiterhin ist die Lebensstufe gesunken. Während früher die Polizeistunde im Nachtleben der grösseren Städte nicht lange genug ausgedehnt werden konnte, wird sie heute kaum noch voll ausgenutzt. Die Restaurationen sind vielmehr zu Trinklokalen geworden, in denen grössere Mengen minderwertiger Ware besseren Erzeugnissen vorgezogen werden. Es wird getrunken, nicht genossen. An dieser Stelle seien das Destillenunwesen und der Alkoholmissbrauch erwähnt. Empfindlichste Konkurrenz bilden die kleinen Speiselokale und die Erfrischungsabteilungen der grossen Warenhäuser; daneben sind die vielen Eis- und Selterwasserhändler nicht zu vergessen. Katastrophal ist die Lage des Saalgewerbes. Nicht nur Geldmangel trägt schuld daran, sondern auch die Entwicklung der Vergnügungsformen.

Man denke nur an die Änderung der Tanzform. Früher, bei den alten Tänzen, brauchte ein Paar erheblichen Platz, um wirklich zu tanzen. Heute genügen wenige Quadratmeter, auf denen sich so viele Paare „herumquetschen", wie diese früher einen ganzen Saal füllten. Daher kommt die Verlagerung des Tanzes in die Kaffeehäuser, Dielen und Kabaretts. Die Restaurationen mit Tanzbetrieb sind, wie zu beobachten, am besten besucht, während die eigentlichen Speise- und Bierlokale einen Rückgang aufweisen, der mit 35% nicht zu hoch gegriffen ist. Eine willkommene Geschäftsbelebung bildete das letzte Sokoltreffen. Unterkunftsräume und Lokale waren restlos besetzt, wenn auch teilweise eine ungerechtfertigte Preiserhöhung festzustellen war, die teilweise zu unangenehmen Komplikationen führte. Die Restaurateure sind sichtlich zufrieden.

Manufakturwarenbranche

In dieser Branche ist ein Moment besonders hervorzuheben. In den letzten Jahren gelang es den polnischen Fabrikanten, ihre Produkte bedeutend zu verbessern. Die Lodzer Erzeugnisse in Woll- und Seidenwaren, die Andrychower Erzeugnisse in Baumwollwaren, können heute die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, was Qualität und Ausmusterung anbetrifft, aufnehmen. Die Inlandspreise sind allerdings infolge der hohen Schutzzölle dem Weltmarkt noch lange nicht angepasst. Das Detailgeschäft leidet, besonders in Oberschlesien an der unlauteren Konkurrenz der zugezogenen Elemente, vor allem der Hausierer, aber ebenso unter den sich ungeheuer vergrössernden Wochenmärkten, zu denen früher gar keine Manufakturwaren, oder nur Reste zugelassen waren. Es sind dies Klagen, die überall laut werden. So ist an guten Wochenmärkten nach Lohn- und Vorschusstagen, eine ausserordentlich grosse Anzahl von Textilwarenständen festzustellen. Diese Leute haben gar keine Kalkulation, denn es werden Sachen, die z. B. zł. 2.— im Einkauf kosten, mit zł. 210 bis 215 verkauft. Da ja von den Händlern Steuern in den seltensten Fällen bezahlt werden, und sie auch sonst geringe Spesen haben, glauben diese Konkurrenten dann noch etwas verdient zu haben. Ebenso ist die oberschlesische Kundschaft, die früher zu ihrem Kaufmann alles Vertrauen hatte, durch das Handeln in Sosnowiec, Będzin etc. stutzig geworden; leider hat sich dieses System, ein Nachlassen von 70%—80% der geforderten Summe, auch in O. S. eingeführt, was selbstverständlich ein schwerer Schaden für den alten, reellen Kaufmann bedeutet. Durch den zugezogenen, meist galizischen Arbeiter, der hier wohl verdient, aber nicht kauft, und den Abbau des alteingesessenen oberschlesischen Arbeiters werden die Umsätze in den Geschäften der kleineren Orte immer geringer, ebenso wenig kauft der neu zugezogene Beamte am Platze. Katowice ist für das allgemeine Detailgeschäft nicht massgebend, da es als Sitz der Behörden eine grosse Landkundschaft hat. Der Geschäftsgang ist hier auch viel lebhafter. Die Kundschaft stellt bemerkenswerter Weise höhere Ansprüche an Qualität und Muster. Starken Absatz finden vor allem Modeartikel, die sich ganz besonderer Beliebheit erfreuen, aber auch eine Geschmacksverschlechterung erkennen lassen. So werden bunte und grelle Artikel vorgezogen und peinlich auf die jeweilig herrschende Mode geachtet. Die Kaufleute sind mit dem starken Absatz dieser Modeartikel zufrieden, weil diese bald ihre Zugkraft verlieren und liegenbleiben. Die Regulierung wickelt sich durch Barzahlung ab, Ratenzahlungen sind selten festzustellen und treten hauptsächlich bei grossen Käufen auf. Im allgemeinen erfuhr der Geschäftsgang durch die Frühjahrssaison eine Belebung, wenn auch der Umsatz früherer Jahre noch nicht erreicht wurde. Es ist zu erwarten, dass die Herbstsaison und die grossen Ausverkäufe noch bessere Umsätze zeitigen werden.

Blumenhandel

Das schwierigste Problem in dieser Branche bildet die Bezahlung der Mieten, die durchschnittlich unerschwinglich sind. Die Steuerlasten sind für dieses „Kleingeldgeschäft" zu ertragen, da nur Gewerbesteuern zu leisten sind- und Einkommensteuern wegfallen. Die ertragsreichste Geschäftszeit ist die Wintersaison. Im Sommer herrscht allgemeine Flaute, weil die Kunden ihre Bedürfnisse mit Erzeugnissen aus Gärtnereien und vor allem aus eigenem decken, sodass in dieser Zeit der Blumenhändler zuzusetzen hat. Der Umsatz ist um 50% gefallen, 20% der Bestände finden keinen Absatz und verderben; auch machen sich, trotz der niedrigen Preise, Ratengeschäfte und schlechte Bezahlung bemerkbar. Der Geschmack hat sich gebessert, der Bedarf an „Sträuchersträussen" ist stark zurückgegangen. Die guten Geschäfte von 1927/28 sind so gefallen, dass 1934/37 ein Tiefstand aufzuweisen war, wie ihn nur radikale Sparmassnahme- überwinden können. Die Ware wird haupt-

sächlich von einheimischen Produzenten geliefert, Sämereien kommen aus Poznań und Kraków, edlere Gewächse (Blumenknollen, Ziersträucher) aus Holland. Bei Topfpflanzen beträgt der Aufschlag auf den Selbstkostenpreis circa 100%, bei Schnittblumen liegt dieser noch höher. Die Saison für den Blumenhandel sind die Monate: Februar, März und April. Schädlichste Konkurrenz wird vom Pfuschertum getrieben, das weiter nicht unterbunden werden kann. Die beste Lage weisen die Geschäfte der grösseren Gärtnereien auf, die einen eigenen Laden führen, während für die Blumenhändler en detail Obiges gilt.

Konjunkturaufschwung in der Eisenhütten-Industrie

Dem Bericht des polnischen Eisenhüttensyndikats über die Lage der polnischen Eisenhütten im Juni ist zu entnehmen, dass im Vergleich zum Mai eine Besserung der Konjunktur zu verzeichnen war. Durch Vermittlung des polnischen Eisenhüttensyndikats wurden den Eisenhütten Aufträge auf insgesamt 44 420 to überschrieben gegenüber 31 170 to im Mai d. Js. Trotz dieser Zunahme der Auftragserteilungen sind diese hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Besonders zahlreich waren die Aufträge des Eisengrosshandels, die sich im Juni auf zusammen 13 660 to beliefen gegenüber 10 760 to im Vormonat. Die Bestellungen der Industrie betrugen 13 500 to und waren um 6 160 to höher als im Mai. Von dieser Menge entfielen auf die Metallinindustrie 7 600 to. Die Staatsaufträge umfassten 4 520 to gegenüber 3 870 to im Mei Bei Eisenbahnschienen und Oberbaumaterial war ein starker Rückgang der Aufträge zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, dass im Mai die polnisch-französische Eisenbahngesellschaft 13 500 to in Auftrag gab, gegenüber 350 to im Juni.

Auflösung des Dachpappen-Kartells

Durch eine Verordnung des Handelsministers vom 17. d. Mts. ist das Kartell der Dachpappeproduzenten, das im März d. Js. als Verband der Dachpappeproduzenten G. m. b. H. in Bydgoszcz gebildet worden war, aufgelöst worden. Diesem Kartell gehörten fünf polnische und drei danziger Firmen an. Die dem Kartell angehörenden Firmen haben nach Beitritt zum Kartell die Preise für Dachpappe um 15 bis 20 % und die für Teer um 13 % erhöht. Das Ministerium sah sich deshalb veranlasst, das Bestehen des Kartells als im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit anzusehen und es als wirtschaftsschädlich zu beseitigen.

Polnische Bergarbeiter für Belgien

Die Nachricht von der demnächstigen Einreise einiger Hundert polnischer Bergarbeiter wird in Anbetracht der Unzulänglichkeit der belgischen Förderung günstig aufgenommen. In welcher Weise sie auf die verschiedenen Kohlenreviere verteilt werden, steht noch nicht fest. Dem gleichen Zweck, der — schon in der Sommerzeit — bedenklichen, anhaltenden Kohlenknappheit zu steuern, dient die von der Regierung soeben verfügte Aufhebung der Einfuhrtaxen von 7,50 und 5 frs je Tonne für gewisse Sorten und die gleichzeitige Erweiterung der Einfuhrkontingente.

Rückgang der Arbeitslosenziffer

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen betrug am 1. Juli dieses Jahres 293.410 gegenüber 314.467 am 15. Juni und 331.308 am 1. Juni dieses Jahres. Im Jahre 1935 betrug die Zahl der Arbeitslosen am 1. Juni 314.014. Der Rückgang gegenüber dem 1. Juli 1936 beziffert sich demf nach auf 20.604, was in der Hauptsache au die in diesem Jahre in Angriff genommenen öffentlichen Arbeiten und die bessere Beschäftigung in der Industrie zurückzuführen ist.

Messen / Ausstellungen

Jarmark Poleski

Die Industrie- und Handelskammer Katowice besitzt Prospekte und Anmeldescheine für den zweiten „Jarmark Poleski", der vom 22. August bis zum 5. September 1937 in Pińsk stattfindet. Die Aussteller geniessen Ermässigungen für den Transport der Waren. Um den Ausstellern selbst Fahrterleichterungen zu ermöglichen, wurden entsprechende Schritte unternommen.

Die Standgelder betragen für die Ausstellungshallen 8—20 zł. für mtr., wobei der kleinste Stand 4 qm. zu umfassen hat. Im Gelände ist der Preis 2 zł. pro Qu. mtr.

Genaue Einzelheiten gibt die Dyrekcja Jarmarku Poleskiego, Pińsk, Leszczyńska nr. 1.

Leipzige Herbstmesse 1937

Die Leipziger Herbstmesse 1937 **beginnt am 29. August und endet am 2. September**

Mustermesse . . . 29. August bis 2. September,
Baumesse . . . . . 29. August bis 2. September.

Die Grosse Technische Messe findet erst wieder gemeinsam mit der Frühjahrsmesse im Jahre 1938 statt.

Dagegen wird die Baumesse im Herbst dieses Jahres ausserordentlich umfangreich werden und deren Besuch ist Architekten und Bauunternehmern, die sich mit **Hochbauten, Wohn-, Siedlungs- und Fabrikbauten** befassen, ausserordentlich zu empfehlen.

Im übrigen findet die Herbstmesse 1937 genau in dem bisherigem Rahmen statt.

Die Besucher der Leipziger Messe erhalten für die Fahrkarten zur Leipziger Herbstmesse, wenn die Fahrkarten im Ausland gekauft werden, **60 Prozent Ermässigung für Hin- und Rückfahrt sowie** Rundreisen.

Die Fahrkarten haben eine Gültigkeit von 3 Monaten, sie können zur Hinreise **vom 24. August bis 2. September** benutzt werden. Die Weiterfahrt ab Leipzig, welche zugleich die Rückreise ist, kann 24 Stunden nach Grenzüberschreitung **ehenstens am 29. August** nach Eröffnung der Messe angetreten werden. Die Fahrkarten werden in allen Reisebüros ausserhalb Deutschlands ausgegeben.

Im Interesse der Messebesucher liegt es, sich rechtzeitig bei den ehrenamtlichen Vertretern über

Askenazys nachgelassene Schriften

Szymon Askenazy: Szkice i portrety

Wydanie pośmiertne.

Warszawa 1937, Verlag der Biblioteka Polska. XVIII + 402 Seiten.

Unsere Zeit hat ein so kurzes Gedächtnis, dass eine knappe Würdigung des vor zwei Jahren verstorbenen Historikers vorangestellt werden mag. Hat er doch eine ganze Generation polnischer Gelehrter herangebildet und durch seine überragende Persönlichkeit stärkstens beeinflusst. Als Redner wie als Schriftsteller ein glänzender Stilist, war er der polnischen Jugend vor dem Kriege einer der beredtesten Erwecker des Nationalgefühls aus dem Geiste der Vergangenheit. Er war es, der den Gedanken einer Wiedererichtung des polnischen Staates so formte, wie ihn dann Piłsudski mit seinen Legionen verwirklichte; wenn es auch zu weit gehen mag, in Askenazy den wichtigsten politischen Ratgeber des Marschalls noch nach dem Kriege zu sehen. Seine gründliche Kenntnis der Geschichte, insbesondere der beiden letzten Jahrhunderte, die streng kritische Methode ihrer Erforschung und Auswertung, nicht zuletzt seine überaus glückliche Hand in der Aufspürung und Erschliessung neuer, bis dahin unzugänglicher Quellen machten ihn zu einem Lehrer und Gelehrten von selten gewordenem Format. Aber dieser Mann hat nicht nur Geschichte g e s c h r i e b e n, sondern auch Geschichte g e m a c h t. Während des Weltkrieges konnte er von der Schweiz aus seine weitreichenden, persönlichen Beziehungen und die Überzeugungskraft seiner Feder benutzen, um in aller Welt für die Wiedergewinnung der polnischen Unabhängigkeit zu werben. Von 1920 bis 1923 hat Szymon Askenazy Polen als Gesandter und bevollmächtigter Minister beim Völkerbund in hervorragendster Weise und mit historischen Erfolgen vertreten.

Die 22 Skizzen des vorliegenden Bandes sind teils vorher in Zeitungen, Zeitschriften oder Sammelwerken verstreut erschienen, teil zum ersten Mal hier gedruckt. Ihr Gesichtskreis reicht in der Hauptsache von der Teilungszeit bis zur Wiedererrichtung des polnischen Staates, die Porträts dementsprechend von Friedrich dem Grossen und George Washington bis in unsere Tage. Manche dieser Arbeiten sind kleine Meisterwerke, die man nicht ohne Entzücken über Aufbau und Stil lesen kann; selbst was im Rahmen der grossen Leistung Askenazys als nur gelegentliche Studie gelten kann, überragt den Durchschnitt solcher Arbeiten turmhoch. An der Tafel eines solchen Geistes sind selbst die Abfälle noch Leckerbissen, und „wo die Könige bau'n, haben die Kärrner zu tun". Man kann der Witwe des Verstorbenen und den Schülern, die ihr bei der Zusammenfassung dieser Schriften zu einem handlichen Band halfen, nur aufrichtigen Dank wissen.

Agricola: Das Wunder an der Weichsel

Polens schwerste Stunde

Nach Aufzeichnungen aus dem Kriegstagebuch eines russischen Generalstabsoffiziers. (Verlag G. Stalling, Oldenburg)

Es geschieht selten, das deutsche Autoren zur neuesten polnischen Geschichte Beiträge liefern. Das anzuzeigende Buch ist auch kein selbständiger oder auch nur neuer, wissenschaftlich ernstzunehmender Beitrag in diesem Sinne, sondern eine populäre, bisweilen allzu populäre, nämlich auf blosse Spannungseffekte berechnete Darstellung der welthistorisch bedeutsam gewordenen Schlacht an der Weichsel (Mitte August 1920) für den deutschen Leser, der davon noch nichts gehört hat. Wenn er freilich nach **Piłsudskis** Buch über „Das Jahr 1920" greift, das ihm ja (als Bd. II der deutschen Ausgabe) ohne sprachliche Schwierigkeit zugänglich ist, kann er daraus viel mehr lernen und zudem in einer obwohl persönlicheren, doch stilistisch und sprachlich viel saubereren Schilderung. Denn „Agricolas" Buch ist, wie die „Gazeta Polska" (von den Warschauer Regierungsblättern fraglos das weitaus deutschfreundlichste) noch recht höflich schrieb, „ein eigenartiges mixtum compositum von erzählender Reportage à la Emil Ludwig und trockener militärhistorischer Darstellung des Operationsverlaufs", was „ihm die Merkmale der Geschlossenheit und Einheitlichkeit nimmt". Vergeblich wartet der Leser darauf, was der pseudonyme Autor denn eigentlich den angeblichen Aufzeichnungen des russischen Generalstabsoffiziers Neues entnommen hat. Der anonyme Gewährsmann hat merkwürdigerweise nicht das Geringste gesehen und gehört, was nicht schon Tuchatschewski berichtet und **Piłsudski** längst kritisiert hat! „Der Verfasser nimmt für sich aullzuviel Kredit in Anspruch . . ." meint der Rezensent der halbamtlichen Zeitung treffend, „wenn der Leser das alles auf Treu und Glauben hinnehmen muss". Was Tuchatschewski über das Hin und Her zwischen seinem Armeekommando und der sowjetrussischen Obersten Heeresleitung berichtet hat, das hat „Agricola" sehr frei in die direkte Rede von Telefongesprächen oder Telegrammen umgedichtet. „Das ist Literatur, und nicht einmal schöne, sondern ganz gewöhnliche Erfindung, die nicht wählerisch ist . . ." — um nochmals den fachkundigen Kritiker der „Gazeta Polska" zu zitieren.

Dem Ansehen der deutschen Wissenschaft und insbesondere der sehr soliden und fleissigen militärhistorischen Arbeit deutscher Generalstäbler wurde mit dieser Veröffentlichung leider ein schlechter Dienst erwiesen! Und die grosse Feldherrntat des Marschalls Piłsudski hat es nicht verdient, zum Gegenstand oberflächlicher Kompilation oder ausgedachter Dialoge im Kitschfilmstil gemacht zu werden.

G. B. (Warszawa)

Am Teatr Ateneum Warszawa, gelangte eine Dramatisierung von Michał Choromański berühmtem Reman: Eifersucht und Medizin zur Uraufführung.

Paderewski - Büste. In der Halle des Kunstmuseums von Vevey wurde im Rahmen einer vom Präsidenten der Museumskommission, Jean Kratzer, geleiteten Feier eine **vom polnischen Bildhauer Black** geschaffene Bronzebüste Ignacy Paderewskis enthüllt.

Zeitschriften

Im Zeichen des **60. Geburtstages** von **Hermann Hesse** steht das Juli - Heft der **Neuen Rundschau**, neuerdings von Dr. Wolfgang v. Einsiedel redigiert (S. Fischer, Berlin). Die Nummer des XLVIII. Jahrganges der Freien Bühne) wird eingeleitet durch ein Fragment **Adalbert Stifters: Der Dichter und die Zeit**, entnommen dem Aufsatz: Die Poesie und ihre Wirkungen. Es folgt als kostbarster Beitrag ein mehr denn 2 Bogen umspannendes Prosastück von Hermann Hesse: Indischer Lebenslauf, reichstes Geschenk des 60 Jahre jung gebliebenen, grossen deutschen Dichters an seine Gemeinde. Wunderbar balsamisch und von tiefster Intuition getragen **Rudolf Alexander Schröders Brief**

Passangelegenheit, Registermark, Fahrkarten usw. und über die Messe selbst zu erkundigen, da naturgemäss in den letzten Tagen sich die Beschaffung der notwendigen Papiere bei den Behörden durch Nachfragen usw. verzögert. Für unseren Bezirk ist zuständig:
der ehrenamtliche Vertreter, Dr. W. Zowe, Katowice, ul. Drzymały 3. II. Telefon Nr. 33074.

Prager Herbstmesse wieder als Exportveranstaltung

Die kräftige Ausfuhrbelebung der Tschechoslowakei im erten Halbjahr 1937 hat auch die Vorbereitungsarbeiten zur nächsten Prager Messe, welche vom 3. bis 12. September in Terminnähe zu den übrigen mitteleuropäischen Messen stattfinden wird, günstig beeinflusst. Zahlreiche neue Aussteller aus der tschechoslowakischen Exportindustrie haben sich zur Teilnahme gemeldet, sodass der Exportcharakter der Messe eine weitere Betonung erfahren hat. Das Messeamt gibt die Zahl der Aussteller mit 3000 an, wovon der grösste Teil auf die Abteilung der Glas- und Porzellanindustrie, der Lederwarenbranche, der Spielwaren, der Galanterie, der Textilindustrie und der Haus- und Küchengeräte entfällt. Ausserdem findet im Rahmen der Prager Herbstmesse auch eine technische Messe statt.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Wiederinbetriebnahme eines Unternehmens und Lösung des Gewerbepatents

Dem Urteil des Obersten Gerichts S. K. 1726/36 lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Ein Kaufmann, welcher für das ganze Jahr das Gewerbepatent gelöst hatte, liquidierte nach einigen Monaten aus irgendwelchen Gründen sein Unternehmen und sandte daraufhin dem Finanzamt das gelöste Patent zurück. Nach einigen Monaten, innerhalb desselben Jahres entschloss er sich, das Unternehmen in denselben Räumen und in demselben Umfang weiter zu führen und verlangte daraufhin das s. Zt. dem Finanzamt zurückgegebene Gewerbepatent zurück. Die Finanzbehörde lehnte das ab und verhängte über das Unternehmen wegen dessen Führung ohne Patent eine

entsprechende Strafe. Das Oberste Gericht sprach den Kaufmann von jeglicher Schuld frei und erklärte, dass das Gewerbesteuergesetz keine Bestimmung enthält, wonach ein Gewerbepatent durch Rückgabe an das Finanzamt und durch Einstellung des Unternehmens im Laufe des Steuerjahres ungültig wird. Es erklärte daher, dass der Kaufmann nicht verpflichtet war, ein neues Patent zu lösen, weshalb die Führung des Unternehmens ohne Gewerbepatent auf Grund der Weigerung des Finanzamtes keine Merkmale eines Vergehens trage.

Geschäftsoffenhaltung

Die **Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch-Schlesien e. V., Katowice,** gibt ihren Mitgliedern bekannt, dass die Geschäfte am **Sonnabend, den 31. Juli cr. bis 20 Uhr** offengehalten werden dürfen.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch.-Schlesien.
Druck: „Stella" Katowice, ulica Marszałka Piłsudskiego Nr. 13

an Hermann Hesse, weiterhin ein guter Beitrag zum gleichen Thema von **Rudolf Bach,** Huldigungen in Vers und Prosa an Hermann Hesse von **Hermann Kasack** (Bergstier) und **Albrecht Goes** (Der Beutezug), schliesslich **Ernst Penzoldt:** Die Luft, **Robert Browning:** Sendschreiben des arabischen Arztes Karshish, **T. E. Lawrence:** Arabia Derserta (ein Vorwort) und **Max Bense:** Exkurs über den Geist der Mathematik. Im ganzen betrachtet eine schöne und würdige Ehrung des Dichters. Möge es vergönnt sein, in einer glücklicheren Stunde (sofern es deren noch geben sollte) etwa in Zusammenhang mit Hesses jüngstem Buch: **Gedenkblätter** (ebenda) den grossen Künstler und von Herzen verehrten Meister zu feiern!

Von der schönen und wesentlichen Monatsschrift: **Theater der Welt** (Verlag Fanz Leo & Comp., Wien) liegen wiederum einige Hefte vor. Die beiden letzten sind (starke) Doppelnummern. Mai / Juni war als Sommerheft gedacht, Juli / August steht im Zeichen der Theaterkunst auf der Pariser Weltausstellung. Von interessanten Beiträgen führen wir an (darunter einige noch aus Heft 4): Gustaf Gründgens: Gedanken über Regie, Taschme: Die Masken der Gegenwart, Wolfgang Born: Die Masken der Erde, Taro Sugahara: Das japanische Theater, (eine Faust-Aufführung), J. Gregor: Gerhart Hauptmann-Tage in Wien, E. G. Craig: Licht auf der Strasse und Licht auf der Bühne, J. Copeau: Das Schauspiel im moralischen Leben der Völker, Felix Braun: Erinnerung an Eduard Stucken, E. Pirchan: Wilhelm II. und die szenische Kunst, O. M. Fontana: Das Problem des Films, Kerber: Salzburger Festspiele, A. Hevesi: Dramaturgie der Worte, R. Henrid: Brahms' Opernpläne, E. Decsey: Bruckner und das Theater, S. Schüller-Piroli: Neue Wege des italienischen Theaters, Ed. Lauchenauer: Der Durchbruch des dreidimensionalen Dramas, Länderberichte, Rück- und Ausblicke auf die vergangene, bezw. die bevorstehende Spielzeit, einen (neuen) Spiegel der Uraufführungen rein registrierender Art, nach Ländern geordnet, Festspielveranstaltungen, Notizen über Bücher und Zeitschriften etc. Die Zeitschrift entwickelt sich weiterhin glanzvoll.

Mitte August erscheint das erste Heft einer neuen Zeitschrift, **Mass und Wert,** Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur. (Verlag Oprecht, Zürich) Für die Herausgabe zeichnen verantwortlich **Thomas Mann** und Konrad Falke. Die ersten, beiden Hefte sollen enthalten u. a.: Vorwort — **Thomas Mann: Lotte in Weimar** — Erich Kahler: Die preussische Ökonomie — Hermann Steinhausen: Zukunft der Freiheit — Josef Breitbach: Die Rückkehr — Karl Mannheim: Zur Diagnose unserer Zeit — Ernst Krenek: Ist Oper noch möglich? — Ferdinand Lion: Schönheit des Lyrischen — Oskar Goldberg: Die griechischen Götter — Ö. v. Horvath: Szenen aus „Der jüngste Tag" — Glossen von Edmund Jaloux (Der schöpferische Traum) René Schickele: August — Aufrichtiges Gespräch über Emigration — Hermann Kesten: Über den Stil — Kritiken von R. J. Humm, Hans Honegger, Golo Mann usw.

Clarence Day: Unser Herr Vater

Übertragen von **Hans Fallada**
(Rowohlt-Verlag, Berlin)

Man muss schon sagen: hier reagiert ein sehr humorbegabter Mann seinen „Oedipuskomplex" auf amüsante Weise ab. Er besass den tyrannischsten, schrulligsten, sonderlichsten Vater, den man sich denken kann, und indem er dessen Leben und Gewohnheiten erzählt, wird er vermutlich damit fertig. Das könnte sehr quälend sein, aber es ist amüsant geworden. Denn diese ganze Zeit, als das Telephon noch den Köchinnen Schreck einjagte und die notorisch unmusikalischsten Lausbuben an das Pianino gezwängt wurden, scheint uns heute derart glückerfüllt, lieblich und einladend, dass man sämtliche „Herren Väter" gerne hinnähme, wenn die Zeit damit wiedererstünde. Dem Vater ist im Grunde nichts recht, ausser dem, was er selber tut. Er bietet eine Musterstudie menschlicher Überheblichkeit und Kritiklosigkeit. Er hat eine Million kleiner Gewohnheiten, von denen er verlangt, dass sie als allgemein gültige Masstäbe anerkannt werden, aber er ist imstande, diese Gewohnheiten von einer auf die andre Stunde zu ändern. Unser Herr Vater, das Urbild vieler Väter und vor allem vieler Sonderlinge, bietet der modernen Seelenforschung reiches Material. Entwaffnend ist nur, dass er alles zugibt. Er weiss seinen Eigenheiten Respekt zu verschaffen und rühmt sich noch dessen, kurz, er begeht die erstaunlichsten Schildbürgerstreiche und bramarbasiert noch damit. Mark Twain hätte sechs Bücher mit ihm füllen können. Der Leser liest es ohne Groll und mit viel Heiterkeit. Man entdeckt, dass auch Amerika schon eine ganz erhebliche „Tradition", und dass man gemeiniglich ebensoviel Vorurteile in diesem Punkt hat wie der Herr Vater, für den seinerseits alles, was ausserhalb seines engsten Gesichtskreises sich befindet, ablehnenswert, unmoralisch und tief suspekt ist. Ein vollkommener Spiesser, aber einer, über den man lacht. Ein zur Sommerlektüre zu empfehlender Spiesser, der uns gute Laune bringt — was bei dieser spezies sonst sehr selten der Fall ist. **Hrt.**

Oscar Wilde-Drama in England verboten — in Frankreich gespielt!

Im **Théâtre Michel** Paris, ging dieser Tage ein Drama in Szene, in dem das tragische Lebensschicksal des grossen Dichters Oscar Wilde behandelt wird. Das Stück, das auch den Namen des Helden trägt, hat die bekannten englischen Dramatiker **Leslie** und **Sewel Stokes** zu Autoren. Es hat seinerzeit in England sehr viel Staub aufgewirbelt, da es die (aus der Literaturgeschichte bekannten) Daseinsprobleme Oscar Wildes behandelt. Zunächst fürchtete man einen Einspruch Lord Alfred Douglas', da dessen Vater, Lord Queensbury, in dem Stück unter seinem richtigen Namen eine bedeutsame Rolle spielt. Mit Rücksicht auf den literarischen Wert des Dramas gestattete Lord Douglas die Aufführung und ging sogar so weit, dass er sein Einverständnis durch Abfassung eines Prologs manifestierte. Die englische Zensurbehörde liess sich aber dennoch nicht davon abhalten, die öffentliche Darstellung zu verbieten. Anlässlich des Gastspiels der „English players" im Théâtre Michel in Paris wurde Oscar Wilde am 22. Juli erstaufgeführt und erntete ungeteilten Beifall. Die Titelrolle wurde von Edward Stirling eindrucksvoll verkörpert, ihm zur Seite stand sein (auch in Katowice) wohlbekanntes Ensemble.

Nach den **Oscar Wilde-Dramen** von **Max Meyerfeld** (Sebastian Melmoth), **Bruno Hardt-Warden und Fritz Löhner** (Der König des Lebens — s. Z. mit Harry Walden — Wien) **Carl Sternheim** (mit Rudolf Forster — Deutsches Theater, Berlin) und **Maurice Rostand** (mit **Harry Baur** — Paris) ist das seiner Landsleute Leslie und Sewel Stokes bereits das 5., das Oscar Wilde als Helden auf die Bühne bringt.

Ferienhäuser für Garten, Gebirge und See

Band IV der Reihe „Haus und Raum", bearbeitet von **Herbert Hoffmann.** 82 Arbeiten bekannter Architekten des In- und Auslandes in allen Grössen und Preislagen.
(Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart)

Der Architekt sei auch beim Ferienhaus der Berater. Er vermag aus der Fülle des Geträumten das Unwichtige auszuscheiden und das wirklich Wesentliche mit landesüblichen Baumitteln so zu verwirklichen, wie es der Umgebung am besten ansteht. Viele von den 82 Ferienhäusern dieses Buches sind ein Beweis dafür, dass sich auch grosse Architekten dieser Kleinaufgabe mit grösster Liebe annehmen. Und es ist manches Häuschen darunter, in dem der Erbauer selbst ausprobiert, was er sich für sein Feriendasein erdacht hat.

Bei dem, was er wählte und ausschied, ist der Herausgeber mit Recht frei verfahren. Er zeigt manches Extreme, weil es in bestimmter Hinsicht praktisch und somit anregend ist. Und er greift mit Absicht auch auf das Ausland und auf fremde Auffassungen hinüber. Man soll das Buch ja nicht als Katalog benutzen, sich in ein Häuschen verlieben und es an einem Platz und in einer Landschaft nachmachen, für die es der Erbauer selbst niemals so entworfen und geformt hätte, nur sehen, wie verschieden man die Aufgabe anpacken kann — die eigenen Wünsche und Möglichkeiten an dieser Vielseitigkeit abklären und sich dann eines fachmännischen Rates bedienen. Dafür scheint uns diese in Wort und Bild gleichwertige Darstellung mit ihren nahezu 350 Lichtbildern, Grundrissen, Lageplänen und Bauzeichnungen wirklich gut geeignet.

*

Der mit dem **Heinrich Heine — Preis** ausgezeichnete Roman von **H. W. Katz: Die Fischmanns,** der erste Roman eines jungen Autors, erscheint im Laufe dieses Herbstes im Verlage Allert de Lange, Amsterdam.

Filme im Sommer

Von den Filmen, die der Sommer bisher brachte, hinterliess mit den nachhaltigsten Eindruck **Die flammende Insel** (britischer Produktion), der die Versenkung der Armada zum Gegenstand hat. Epoche und Milieu — sowohl Spanien wie England — sind wunderbar vom Kameraauge eingefangen, herrlich photographiert in Licht- und Schattenwirkung, nächtlichen Aufnahmen, wie dem gipfelnden Brand der Armada, die Regie erstrangig, unverwischbar haftend die Züge der grossartigen Elisabeth-Darstellerin.

Nach einem Jahr kommt zu uns die deutsche Verfilmung von Blaise Cendrars' Roman **Gold,** hier betitelt **Der Kaiser von Kalifornien.** Vorangegangen war der hollywooder Talkie. Man fragt sich fassungslos, wofür ausgerechnet dieser Film den Mussolini-Pokal erhielt. Keineswegs für die Kreation Genral Sutters durch Luis Trenker, ebensowenig für die filmische Interpretation, die hier äusserst oberflächlich erfolgte, ohne den leisesten Versuch einer problematischen Vertiefung, wozu der Vorwurf mannigfachste Gelegenheiten bietet. Diese Adaptierung ist in keiner Beziehung mit der vorher erfolgten amerikanischen vergleichbar, in der die Aktion sich ständig steigerte, bis sie ihren Höhepunkt in der Auffindung des Goldes erreicht, nicht minder grandios war dort der Abstieg, menschlich vital verkörpert durch Edward Arnolds, wohingegen Luis Trenkers Spiel ganz leer und äusserlich wirkt, so lärmend er auch unentwegt schreien mag, dessen eigene Regie ganz konventionell bleibt.

Eine grosse und freudige Überraschung bildet nach langer Pause ein tschechischer Film: **Janosik** (Hetman Zbójnicki). Mythos der Karpathen in einer ihrer heroischsten Gestalten, auch in der polnischen Literatur durch **Kazimierz Przerwa-Tetmajer** glorifiziert. Janosik ist ein „edler Räuber", der den Reichen nimmt und den Armen gibt, gleich seinem deutschen Gegenstück, dem Schinderhannes und seinem slovakischen Nachfahren Nikolai Schuhaj. Photographisch blendend, klassische Typen und Physiognomien (das Bauermädchen, die in allen Nöten treu ausharrende Geliebte Janosiks — die Schauspielerin mit dem reinen Antlitz trägt den Namen Hajduk) — herzenbezwingende Folklore, die Bergbauern anheimelnd an die polnischen Goralen gemahnend.

Ausgezeichneter Spielfilm in vorkriegsrussischem Milieu **Savoy-Hotel 217** mit Hans Albers als Kellner (an seine unvergessliche Schöpfung in Ferdinand Bruckners Verbrechern anklingend) und Käthe Dorsch, erstmalig in einer älteren Eifersuchts- und Resignationsrolle (ähnlich wie gleichfalls s. Z. bei Bruckner Lucie Höflich). Famoser Kriminal- und Spionagereisser in teilweise verwandtem Milieu **Die Leuchter des Kaisers** mit der stets pikanten Sybille Schmitz und Carl Ludwig Diehl — was sich von **Harry Piels 90 Minuten Aufenthalt** (in Lissabon) weniger behaupten lässt. Wiener Konfektion herkömmlichster Art **Abenteuer in Budapest** (mit Wolfgang Liebeneiner, Tibor v. Halmay, dem vorzüglichen Georg Alexander), sowie **Veronikas Eskapade,** eine wiener Warenhausgeschichte mit beinahe tragischer Silberfuchs-Weckendentlehnung durch eine kleine Verkäuferin und obligatem happy end. Überragend darin Hans Moser als respektheischender Direktor.

Von der heimischen Produktion sehr elegant: **Die diplomatische Gattin** einer ungemein reizvollen Neuerscheinung, nicht zuletzt stimmlich: Jadwiga Keneda und des passablen Aleksander Żabczyński, last not last der Ćwiklińska, unbezahlbarer denn je, in polnischer (und gleichzeitig auch deutscher) Version. Weniger gelungen der Schnitt, empfindliche Längen, Spieldauer 1$^{3}/_{4}$ Stunden, also fast doppelt zu lang. Amerikanischer Durchschnitt, Revueapotheose: **Kain und Mabel** (mit Clark Gable), dito die **Al Jolsonate: Das unterbrochene Lied.** Völlig ungeniessbar: **Sein Goldfischchen** (mit William Powell, Myrna Loy, Jean Harlow — de mortuis . . .)

Für Sportenthusiasten eine kleine Sensation die Reportage von dem Schwergewichtsboxmeisterschaftsmatch **Braddock-Louis.**

Ein Erlebnis aufwühlend wie einst vor 6 Jahren **Marlene Dietrich** (mit Gary Cooper und Adolphe Menjou) in **Marokko,** ja fast noch stärker als damals in **X 27** die **Regie Josephs v. Sternberg,** Geschlossenheit der Atmosphäre, Überblendungen bis heute beispielhaft. Keineswegs dagegen der gleich alte **François Villon-Film: Der Bettlerkönig** mit Musik von Frimi (Jeanette Macdonald).